

„Kapitäne der Landstraße“ auf großer Fahrt

Nachts auf den Straßen — Warnschilder über Warnschilder — 48 Tonnen Gesamtgewicht am Bein

Bühl. Vorsichtflutlichen Ungeheuern gleich passieren in regelmäßigen Abständen große Lastzüge das Bühler Stadtgebiet. Auf ihren Ladeflächen sind überdimensionale Kanalisationsrohre verladen, die in irgendeiner Stadt oder Gemeinde in der Bundesrepublik zur Eindolung von Grabenstücken oder anderen Kanalisationszwecken verwendet werden. Zwei „Kapitäne der Landstraße“, die mit diesen gewichtigen Rohren fast täglich unterwegs sind, haben wir dieser Tage beim Auftanken ihres 170 PS-Diesels an der eigenen Zapfstelle des Lauser Fuhrunternehmens angetroffen. Die beiden jungen Männer, die heute nach Hamburg, nächste Woche nach Frankfurt, Berlin oder ins Ruhrgebiet fahren, können von ihren Fahrten und den gemachten Beobachtungen stundenlang erzählen, ohne daß es einem dabei langweilig wird.

Ganz egal, wie die Frachttorder für den Lastzug lautet: 170 PS mit Anhänger, das gibt, wenn man das Eigengewicht und die Ladefähigkeit addiert, nach Adam Riese 48 Tonnen Gesamtgewicht, die Niko oder Gerhard, je nachdem, wer von den beiden gerade am Steuer sitzt, so täglich am Bein haben. Früher bestand die Ladung einmal aus Maschinen, das andermal aus Kies oder anderen Frachtgütern. Seit einigen Jahren hat sich das Fuhrunternehmen mit seinen drei Fernlastern, die zusammen die erkleckliche Zahl von 500 Pferdestärken ausmachen, fast ausschließlich auf den Transport von Zementrohren spezialisiert, die ein im Kehler Rheinhafen ansässiges Großunternehmen herstellt. Das Laden der Rohre auf den Laster erfolgt mit Hilfe eines Krans. In längstens einer halben Stunde sind die bis zu vier Tonnen wiegenden Ungetüme fest auf der Ladefläche vertäut. Es ist nicht gleichgültig, wie die Last auf den Achsen liegt, doch Niko und Gerhard haben den Bogen raus, sie wissen auf den Zentimeter genau, wo die Tonnen den „Zwillingen“ am besten bekommen. Mit kräftigem Ruck zieht Niko den Hosenbund unter die Rippen. Eine braune Manchester ist es. Gerhard trägt kurze Shorts. Bei ihm sitzt der Hosenbund wo er soll. Niko turnt um den Lastzug herum und zurrt die letzten Ketten zurecht. Gerhard hat mit Wagenpflege, Anfahrt und Übernahme der Fracht auch schon eine gehörige Portion Arbeit hin-

ter sich. Sie klettern auf die Spitze. Niko am Steuer, der Motor brummt, der Lastzug rollt aus dem Kehler Hafen. „Grüß die Reeperbahn“ ruft ein Arbeiter hinterher.

Ein kurzer Abstecher noch zu Nikos Braut, denn am Samstag soll die Hochzeit sein. Da gibt es noch einiges zu besprechen. Stehend wird ein Happen heruntergedrückt. Ein Magenbitter folgt. „Die Verdauung klappt nicht. Kommt vom vielen Sitzen!“ Zum Abschied kommen Braut und Schwiegermutter mit und sehen zu, wie Niko und Gerhard ihren „Zug“ entern. Auf geht's. „... und nicht, daß du unterwegs fremde Mädchen per Anhalter mitnimmst“, tönt es hinterher. „Keine Angst! Die meisten kenne ich ja!“ brummt Niko vor sich hin, während der Fernlaster schon das Rücklicht zeigt.

„Nachts fährt es sich besser. Dann sind nicht so viele Herrenfahrer unterwegs“, erläutert Niko. „Mit Gerhard löse ich mich alle vier Stunden ab“. Nach dem Einbiegen auf die Autobahn kauert sich Gerhard in Schlafstellung in dem geräumigen Führerhaus zusammen. Die Nacht scheint klar zu werden. Lastzüge rollen vorbei nach Süden in Richtung Baden-Baden oder auch nach Stuttgart. Kapitäne der Landstraße auf großer Fahrt.

Die Ausfahrten Heidelberg, Mannheim, Frankfurt, dann Bad Nauheim. Fernlaster-Raststätte. Kaffeepause. Ein jüngerer Fahrer prözt mit einer Rekordfahrt. Die älteren

lächeln. Im vergangenen Frühjahr ist einer mal mit kurzen Lederhosen losgefahren und hat am nächsten Tage in den bayerischen Bergen in Eis und Schnee festgesessen. „Ich konnte nicht so schnell zittern, wie ich fror“. Niko nimmt ein Viertel Roten. Als Schlafwasser sozusagen. Fahrerwechsel.

Es beginnt zu regnen. Nördlich des Main ist das Wetter immer anders als südlich. Grell blinkt die Autobahn im Licht. Die Dörfer rechts und links schlafen. Rrr-rrr machen die Scheibenwischer und schaufeln die Sicht frei. Eintönig zieht sich das Band der Autostraße wie schwarzer Lack. „Komm mit nach Italien“ quäkt es aus dem „Super“. Kurze Rast an einem Parkplatz und prüfende Blicke in den Urterleib, auf die mächtigen Zwillingsreifen. Der Morgen ist da. Etwas später Frühstück: Brot, Eier, Speck und Kaffee aus der Thermosflasche.

Hinter Göttingen sind Bautrupps mit der Autobahn in Richtung Hamburg beschäftigt. Der Lastzug muß auf die Bundesstraße 3. Ein anderer Lastzug macht ein Ueberholen unmöglich. Ackerwagen schaukeln über die Straße und Trecker tuckeln gemächlich ihren Weg. „Achtung! Bei Nässe Rutschgefahr!“ warnt ein Schild. Eine rote Laterne voraus. Baustelle im Kurvenband des Leinertals. Grün macht die Fahrt wieder frei. Schon wieder rot. Und Stopp hinter einer Wagenschlange. Warnschilder über Warnschilder. Radfahrer geistern durch die anbrechende Dämmerung. Im Rückspiegel wie Mündungsfeuer die Blitze todesmutig überholender Pkws. Niko hat schmale Lippen. Er sieht überanstrengt aus. Stumm hockt er hinter dem mächtigen Steuerrad. „Immer, wenn wir nach Hamburg kommen, regnet's!“ Der nasse Asphalt spiegelt das Licht der Straßenlaternen. Links das blaue U eines Untergrundbahnhofes, rechts ein blinkender Lichterzug der S-Bahn. Der Lastzug aus Laufschert ein. Fauchend hält er auf dem Autohof. 21 Uhr. Beinahe zwei Stunden Verspätung. Schuld haben die vielen Hindernisse auf den letzten 250 km. Gut 24 Stunden war man auf Fahrt. „Kommst du mit auf die Reeperbahn?“ — „Schlafen will ich!“

Abends geht es wieder zurück nach Lauf. Niko will den Anschluß in den Eehafen nicht verpassen. Am Samstag soll es „vor Anker“ gehen. Und was man versprochen hat, das muß gehalten werden. Selbstverständlich.



Gerhard hat gerade den 170 Pferdestärken enthaltenden „Maschinenraum“ des Fernlasters überprüft. Wie aus seiner Miene zu schließen ist, fand er alles in bester Ordnung. Zu seinen Füßen wartet „Tell“. Auch der Vierbeiner hat schon manche Fernfahrt hinter sich.

Froher Vereinsausflug

Unzhurst. Einen Ausflug, der allen Teilnehmern gut gefallen hat, machten die Mitglieder des Harmonika- und Mandolinvereins am letzten Sonntag. Mit Adams Reiseomnibus, der von Herrn Weiler aus Unzhurst als Reiseteilnehmer selbst gesteuert wurde, wurde erste Station in Lautenbach (Kinzigtal) gemacht, wo man der Sonntagspflicht genüge. Nächstes Ziel war Triberg; dort wurden das Heimatmuseum sowie die Wasserfälle besichtigt. Hauptziel war Titisee, wo längerer Aufenthalt war. Auch der Feldberg wurde bestiegen. In St. Peter war nächstes Halteziel mit Besichtigung der Kirche. Der heitere Abschluß auf dem Heimweg der lustig gewordenen Reisegesellschaft fand in Heuweiler im Glottertal statt, wo es mit Musik und Gesang stimmungsvoll zuging, bis in vorgerückter Stunde der Heimweg angetreten werden mußte.

ZUBLIN